

Da nahezu alle behandelten Pfarren ehemals zum Bistum Passau gehörten, hätte es vielleicht genügt, dies an nur einer Stelle zu erwähnen, statt es bei jeder Pfarre zu wiederholen. Ob die Zusammenfassung der so verschiedenartigen Rechtsstellungen (Patronat, Inkorporation, freie bischöfliche Verleihung) unter dem Terminus „Patronat“ günstig war, bleibe dahingestellt. Holzhausen (101) wird seit mehreren Jahren nicht mehr von den Mariannhiller Missionaren betreut. Bei Wels-St. Joseph (268) hätte die gute Diplomarbeit von J. Grausgruber „Die Verlegung der Welser Vorstadtpfarre“ (Linz 1970) Erwähnung verdient. Es wäre kleine Beckmesserei, wollte man diese Liste vermehren. Statt dessen sei F. aufrichtig gedankt, daß er den Heimatforschern, Landes- und Kirchenhistorikern ein so praktisches Handbuch erstellt hat. Es wird sich als Ausgangsbasis für weitere Forschungen bald als unentbehrlich erweisen. Aufgrund seiner Forschungen an den Passauer Bistums-matrikeln hatte Rez. den Plan eines ö. Pfarrenlexikons gehabt. Er hat allen Grund, dafür dankbar zu sein, daß F. ihm mit seiner Publikation diese Mühe abgenommen hat.

Linz

Rudolf Zinnhobler

PRÖLL FLORIAN (Hg.), *Schlägler Schriften*. Bd. 2. (98 S., 52 Bildtafeln.) ÖÖ. Landesverlag, Linz 1974. Ln.

War der 1. Bd. der Schlägler Schriften dem Wirken des Abtes und Landeshauptmannes Dominik Lebschy gewidmet, so erfaßt der 2. Bd. eine historische und zwei kunsthistorische Studien. F. Schmid behandelt „Das Stift Schlägl unter Abt Adolf Fähtz 1816–1837“, der eine interessante Persönlichkeit des 19. Jh. war. Der übersensible, aber geistig und geistlich hochstehende und zudem wirtschaftlich tüchtige Prälat verstand es, dem unter seinem Vorgänger etwas abgewirtschafteten Kloster wieder eine Wende zum Guten zu geben. An dieser Hausarbeit ließe sich aussetzen, daß der Titel nicht ganz zutrifft (eigentlich wird nur das Leben und Wirken des Abtes beschrieben) und die im Text erwähnten Personen nicht identifiziert wurden. Jedoch überwiegt das Positive. Immerhin ist es Sch. bei der Spärlichkeit der herangezogenen Quellen gelungen, ein in seinen Umrissen klares Bild des Reformabtes zu entwerfen und damit unser bisheriges Wissen zu bereichern. Sehr verdienstvoll ist der Beitrag von I. H. Pichler: „Schlägl in alten Ansichten“. Aus der Zeit von 1641 bis 1913 werden 29 Abbildungen des Stiftes, von denen 6 bisher nicht bekannt waren, behandelt. Die Beschreibungen der Bilder sind vorzüglich und vermehren unsere Kenntnis der Baugeschichte des Stiftes; die biographischen Notizen zu

den einzelnen Künstlern zeugen von guter Kenntnis der Literatur. Den Abschluß bildet ein kurzer Aufsatz von O. Kastner über „Schmiedeeisen im Stift Schlägl“. Auf knappem Raum wird wesentliche Information über das im Stift vorhandene künstlerische Gitterwerk geboten. Diese Rez. wäre unverzeihlich unvollständig, würde man nicht die ausgezeichneten (in die Seitennummerierung einbezogenen) Bildtafeln erwähnen, die das halbe Buch ausmachen und die Erwartungen rechtfertigen, die der vornehme Einband verspricht.

PRÖLL FLORIAN (Hg.), *Johann Worath (1609–1680)*. Bildhauer zwischen Renaissance und Barock. (Schlägler Schriften Bd. 3.) (124 S., 54 Tafeln, 1 Karte.) ÖÖ. Landesverlag, Linz 1975, Ln.

Bd. 3 der Schlägler Schriften fungiert zugleich als Katalog der im Stifte gezeigten Ausstellung von Bildhauerarbeiten des J. Worath. Zwar werden nur 23 Objekte gezeigt, sie stellen jedoch einen repräsentativen Querschnitt des Schaffens dieses Meisters der Übergangszeit von der Renaissance zum Barock dar. Den eigentlichen Katalogteil (93 bis 100) verdanken wir dem rührigen Schlägler Prior I. Pichler.

Die schon 1920 erschienene Abhandlung von E. Hager über das Leben und Werk des Künstlers wird einleitend nochmals abgedruckt (9–24). N. Rasmo gelingt der Nachweis, daß J. Worath ein Sohn des Bildhauers Matthias Barat aus Taufers in Südtirol war (38–44). Er entstammte einer ausgesprochenen Künstlerfamilie; ihrem Schaffen in Österreich und Bayern geht M. Schimböck nach (49–56). N. Wibiral weist darauf hin, daß die Madonna mit Kind in der Wallfahrtskirche Berg bei Rohrbach ebenfalls J. Worath zuzuschreiben ist (61 f). Ergänzt durch wertvolle Regesten würdigt B. Ulm die Bedeutung unseres Bildschnitzers (65 bis 82). Dessen Werken in Böhmen widmet I. Pichler einen knappen Überblick (87 f).

Ergänzt durch eine Stammtafel und vorzügliches Bildmaterial stellt das Buch eine wertvolle Bereicherung der kunsthistorischen Literatur des Landes dar und macht auf einen nicht unbedeutenden, bisher aber noch zu wenig beachteten Bildschnitzer aufmerksam. Linz

Rudolf Zinnhobler

LEIDL AUGUST (Hg.), *Ostbairische Grenzmarken*. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde. 16. Bd. (284 S., 20 Tafeln.) Verein für Ostbairische Heimatforschung, Passau 1974. Kart. DM 32.—.

Herbert Schindler kommt in seinem kunsthistorischen Essay über Nicolaus Gerhaert zu dem Ergebnis, daß sich die Hauptwerkstatt des berühmten Bildhauers während seiner letzten Lebensjahre in Passau befunden